

Informationen zum Buch



Dieses 1990 erstmals erschienene Buch kritisiert eine gesprächslose, defizitorientierte Psychiatrie, und gibt den psychiatrie-erfahrenen Menschen eine Stimme. Dorothea Bucks Erfahrungsbericht ist noch heute ein ermutigendes Beispiel dafür, dass eine Psychose heilbar sein kann, wenn ihr Sinn verstanden und sie in das Leben integriert wird.

»Meine psychotischen Erfahrungen haben mein Leben sehr bereichert. Der Schock aber, wegen dieser Erkrankung bekämpft, entwertet und zwangssterilisiert zu werden, war einschneidend und wirkt bis heute nach.«

Die heute noch gültige Kritik an der Sprachlosigkeit der Psychiatrie und die fast ein Jahrhundert umfassende Darstellung von Behandlungserfahrungen machen das Buch zu einer faszinierenden Lektüre.

Autorin:



Dorothea Buck war eine deutsche Autorin und Bildhauerin. Als Zwangssterilisierte war sie Opfer der NS-Diktatur, sie wurde eine bedeutende Persönlichkeit der Bewegung Psychiatrie-Erfahrener. Sie war »Mitbegründerin« des Dialogs im Hamburger Psychose-Seminar und Ehrenvorsitzende des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener. Sie starb 2019 in Hamburg.

256 Seiten + Downloadmaterial, 25,00 €
ISBN 978-3-96605-217-7

eBook 24,99 €
ISBN (PDF) 978-3-96605-222-1



Erhältlich in jeder Buchhandlung und unter:
www.psychiatrie-verlag.de

Als eBook erhältlich:
www.psychiatrie-verlag.de

Angebot zum Direktkauf

 Bitte notieren Sie die gewünschte Anzahl:

- Exemplar(e) **Auf der Spur des Morgensterns**, 25,00 € (versandkostenfrei innerhalb Deutschlands)
- Exemplar(e) **Kundenmagazin** (kostenlos)

Name, Vorname

Firma / Organisation

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

Bitte ankreuzen, wenn Sie regelmäßig Informationen wünschen: **E-Mail-Newsletter** (ca. 4 x jährlich)

Informationen zum Buch

Vorwort zur Neuauflage (Fritz Bremer)

Wie schön, dass dieses Buch nun vom Psychiatrie Verlag neu herausgegeben wird, wie schön, dass es ab sofort weitere Leserinnen und Leser finden, anregen und ermutigen kann. Schön auch, dass das Aquarell von Dorothea erneut in die Umschlaggestaltung eingegangen ist.

Erfreulich, zugleich darauf hinweisen zu können, dass »Auf der Spur des Morgensterns – Psychose als Selbstfindung« im Herbst 2023 in englischer Übersetzung in den USA erscheinen wird. Die Neuauflage und auch die Übersetzung erscheinen im Einvernehmen mit Hans Krieger, der die Erstausgabe herausgegeben hatte. Wir sind froh, dass wir einige ihm wichtige Details noch mit ihm besprechen konnten. Kurze Zeit später – Anfang Januar 2023 – erreichte uns die traurige Nachricht von seinem Tod.

Der Journalist Hans Krieger war allerdings weit mehr als der Herausgeber. Den Kontakt zwischen ihm und Dorothea Buck hatte ihre Schwester, Anne Fischer-Buck, vermittelt. Dafür müssen wir ihr dankbar sein. Denn Hans Krieger wurde in der Folge über viele Jahre Dorothea Bucks kritischer Erstleser, Hinweisgeber und freundschaftlicher Begleiter ihrer Schreibearbeit. Und er setzte sich dafür ein, dass das Buch 1990 bei List erscheinen konnte – eine weitere große Hilfe, da der Verlag erfolgreich für Werbung und Verbreitung sorgen konnte. Auch Hans Krieger haben wir zu danken.

1999 folgte bei Econ & List eine Taschenbuchausgabe – weiterhin unter dem Namen Sophie Zerchin – einem Anagramm aus dem Wort Schizophrenie –, nun aber mit dem Untertitel »Ein Erlebnisbericht«. 2004 ergab es sich in einem Gespräch, dass Dorothea Buck vorschlug, das Buch im Paranus Verlag neu herauszugeben. 2005 war es so weit. Das »Morgenstern«-Buch erschien – nun unter dem Namen Dorothea Sophie Buck-Zerchin, erweitert um Fotos einiger künstlerischer Arbeiten der Autorin und um ihren Text »Wie es weiterging«. Für diese Neuauflage ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Paranus Verlages zu danken, so auch für die um den Text »Psychosen verstehen« erweiterte Ausgabe im Jahr 2010. Seit Anfang 2021 wird das Buch vom Psychiatrie Verlag angeboten und vertreten.

Was ist das Besondere des »Morgenstern«-Buches, was ist das Besondere an Dorothea Bucks Arbeit an diesem Text? Es gibt einige Sätze, die häufig in den Gesprächen mit Dorothea Buck vorkamen. Einer dieser Sätze hat sich mir sehr eingepägt: »Ich hämmerte meine Worte und meinen Zorn über das erlittene Unrecht in die Schreibmaschine. Häufig steigerte ich mich so hinein, dass ich dabei laut und wutentbrannt redete, ja, schrie.« Dorothea hat es fertiggebracht, ihre Erschütterung, ihren Schmerz und ihren Zorn durch die Schreibearbeit zu verwandeln, umzuwandeln in

Verstehen, in Erkenntnis und in kämpferische mutige Zuversicht. Sie fand den Weg zu ihrer persönlichen Entdeckung der Bedeutung des Unbewussten, zum Verstehen der Bilder und Inhalte ihres Psychoseerlebens. Ihr wurde offensichtlich, in welchem Zusammenhang ihre Psychoseerfahrung mit ihrer Lebensgeschichte stand.

Zugleich erkannte sie, dass diese Erfahrungen sichtbar und hörbar – also ins Gespräch gebracht werden müssten. Sie erkannte klar: Nur, wenn die Erfahrungen von Menschen in psychischen Krisen gehört, respektiert und ernst genommen werden, kann Psychiatrie ein angemessenes, tieferes Verstehen psychischer Erkrankungen und psychisch erkrankter Menschen entwickeln. Und nur dann können wirklich hilfreiche und mitmenschliche Formen des Gesprächs und der Behandlung gefunden werden.

Die Auseinandersetzung mit der Erschütterung durch das Psychoseerleben selbst und das Ringen um die Bedeutung des Erfahrenen waren das eine. Die Auseinandersetzung mit dem erlittenen Unrecht, mit der furchtbaren Behandlung, mit der Zwangssterilisation »unter Bibelworten« 1936 – das war das andere.

Das wurden Dorothea Bucks Lebensthemen. Mit der Arbeit an diesem Buch schuf sie die Grundlage für ihr Lebenswerk – z. B. für die Erfindung der Psychose-Seminare zusammen mit Thomas Bock, für ihr psychiatriepolitisches Engagement, für ihre Lesungen und Vorträge. Ihre zahllosen Briefwechsel aus den ersten zehn Jahren nach Erscheinen des Buches wirken wie das Dokument einer bundesweiten Selbsthilfegruppe (siehe dazu: Dorothea Buck u. a., »Mit meinen herzlichen Grüßen! Ihre Dorothea Buck«, 2016, Paranus Verlag). Ihre Geschichte und ihre Art des Umgangs mit ihren Erfahrungen gaben sehr vielen psychiatriee erfahrenen Menschen Hoffnung.

Der fortwirkende Schmerz und der Zorn über das erlittene Unrecht trieben sie an, gaben ihr immer wieder Kraft für die fortgesetzt nachdrückliche Aufforderung zur Überwindung der »gesprächslosen Psychiatrie«. Diese Forderung hörbar zu machen, war bis ins hohe Alter ihr zentrales Anliegen. Sie arbeitete daran mit kämpferischer Zuversicht, mit ansteckender Fröhlichkeit und mit ihrer Bereitschaft zur Versöhnung. Dazu ein weiterer Satz von ihr, der sich mir sehr eingepägt hat: »Wir müssen doch dringend etwas für die Veränderung der Psychiatrie tun –, auch damit die Psychiater nicht immer in dieser schrecklichen Rolle bleiben müssen.« [...]

Fritz Bremer

Groß Vollstedt, im Februar 2023